

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

❖ | SAUERLÄNDER

Carla Maia de Almeida

BRUDER WOLF

Aus dem Portugiesischen von Claudia Stein
Mit Illustrationen von António Jorge Gonçalves

⊗ | SAUERLÄNDER



GOVERNO DE
PORTUGAL

SECRETÁRIO DE ESTADO
DA CULTURA

Mit Unterstützung der Generaldirektion
für Bücher, Archive und Bibliotheken/Portugal



Erschienen bei FISCHER SAUERLÄNDER

Die portugiesische Originalausgabe erschien 2013 unter
dem Titel ›Irmão Lobo‹ bei Planeta Tangerina, Portugal
Text © Carla Maia de Almeida

The author is represented by Bookoffice
(<http://bookoffice.booktailors.com/>)

Illustrationen © António Jorge Gonçalves

This edition is published under license from
Editora Planeta Tangerina, Portugal. All rights reserved

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2016 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,
D-60596 Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: Norbert Blommel, Vreden,
unter Verwendung einer Illustration von António Jorge Gonçalves
Satz: Fotosatz Amann, Memmingen

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

ISBN 978-3-7373-5360-1

Kapitel I

Eine Zeitlang dachte ich, ich wäre in Kalkitos verliebt.

Aber das konnte nicht sein, denn ich war damals erst acht, Kalkitos dagegen so alt wie das Fossil, mein steinalter Bruder. Er hätte beinahe mein Vater sein können. Irgendwas stimmte hier nicht. Mehr als bloß irgendwas.

Zuerst einmal war ich, wie Blanche sagte, »zur falschen Zeit« geboren. Irgendwann begann ich, das zu glauben, ohne dass ich überhaupt begriff, was es bedeutete. Jetzt bin ich fünfzehn und habe mein ganzes Leben vor mir, und doch hatte ich noch keine Zeit, alles zu verstehen, was ich bisher erlebt habe.

Als ich acht Jahre alt war, bestand die Zeit aus den roten Zahlen der Mikrowelle, die in einer dunklen Ecke unserer Küche blinkten und sich dauernd änderten.

Die Zeit, das war Blanche, die frühmorgens geschäftig hin und her rannte; die mir meine Schuhe und meine Jacke anzog, dabei auf ihr Handy schaute und sagte: »Es ist schon spät, wir haben keine Zeit mehr.« Und dann hetzte sie noch mehr und ließ Toastkrümel auf den Boden fallen, wie bei Hänsel und Gretel. Krümel, die nicht zu einem Lebkuchenhaus führten, sondern tags darauf vom Staubsauger verschluckt werden sollten.

Wenn es kalt war, regnete oder die Sonne schien, hatte das mit der Jahreszeit zu tun. Jacken, Stiefel, Kapuze, Handschuhe, Schals, Sandalen, T-Shirts, Hosen, alles Arten, sich der Zeit entsprechend anzuziehen. Das verstand ich. Das war leicht.

Sogar wenn Schwarzer Elch auf dem Sofa vor dem Fernseher saß und mit zusammengebissenen Zähnen sagte: »Wir leben in unregierbaren Zeiten«, wusste ich, ob das gut oder schlecht war, allein schon an der Art, wie er den Sender wechselte. Gelangweilt, *zap*, ärgerlich, *zap*, *zap*, am Boden zerstört, *zap*, *zap*, *zap*.

Aber »zur falschen Zeit geboren sein«, nein. Das verstand ich nicht.

Schließlich ging ich zur Schule wie alle anderen

Kinder auch, trug Sandalen im Sommer und eine Mütze, wenn es kalt war. Und ich hatte ein Zuhause, genau wie alle anderen Kinder. Dort wohnten Blanche, Schwarzer Elch, das Fossil und Miss Kitty. Meine Familie. Meine Eltern und meine beiden älteren Geschwister. Es konnte nicht sein, dass sie alle in der richtigen Zeit lebten und ich in der falschen.

Doch es gab noch mehr Dinge, die irgendwie nicht stimmten:

- Unsere neue Wohnung war eigentlich alt.
- Blanche hatte drei Jobs und war immer schlechtgelaunt.
- Schwarzer Elch hatte überhaupt keinen Job und war ebenso schlechtgelaunt, vor allem, wenn er sich in den Mann aus Eis verwandelte.
- Das Fossil schloss sich stundenlang mit Kalkitos in seinem Zimmer ein, und sie lachten die ganze Zeit, aber weder Blanche noch Schwarzer Elch fanden das lustig.
- Miss Kitty war ganz anders als die anderen Mädchen ihres Alters.

Nur, damit ihr eine ungefähre Vorstellung habt.

Das Schlimmste war, dass ich Malik, unseren Husky, so schrecklich vermisste, seit er weg war. Genauer gesagt, seit er fortgeschickt worden war, weil er sich einfach nicht an die kleine Wohnung gewöhnen konnte. So lautete jedenfalls die offizielle Erklärung:

»Malik hat sich nie in der neuen Wohnung eingewöhnt.«

Ich betrachte die alten Fotos, wie er daliegt, die Vorderpfoten ausgestreckt wie eine Sphinx, mit heraushängender Zunge und halbgeöffnetem Maul. Er bleckte die Zähne, das war seine Art zu lächeln. Als Einziger von uns wandte er nie die Augen ab, wenn er fotografiert wurde. Diese blauen Augen, in denen ein wolkenloser Himmel strahlte.

(Durch welche Prärien rennst du wohl gerade, Blitzauge? Lass dein donnerndes Gebell erklingen, damit ich weiß, wo du bist.)

Malik. Für mich war er wie ein Totem, das den Stamm zusammenhielt und versuchte, sich in der Wohnung einzuleben, während er von seinem alten Tipi im Grünen träumte.

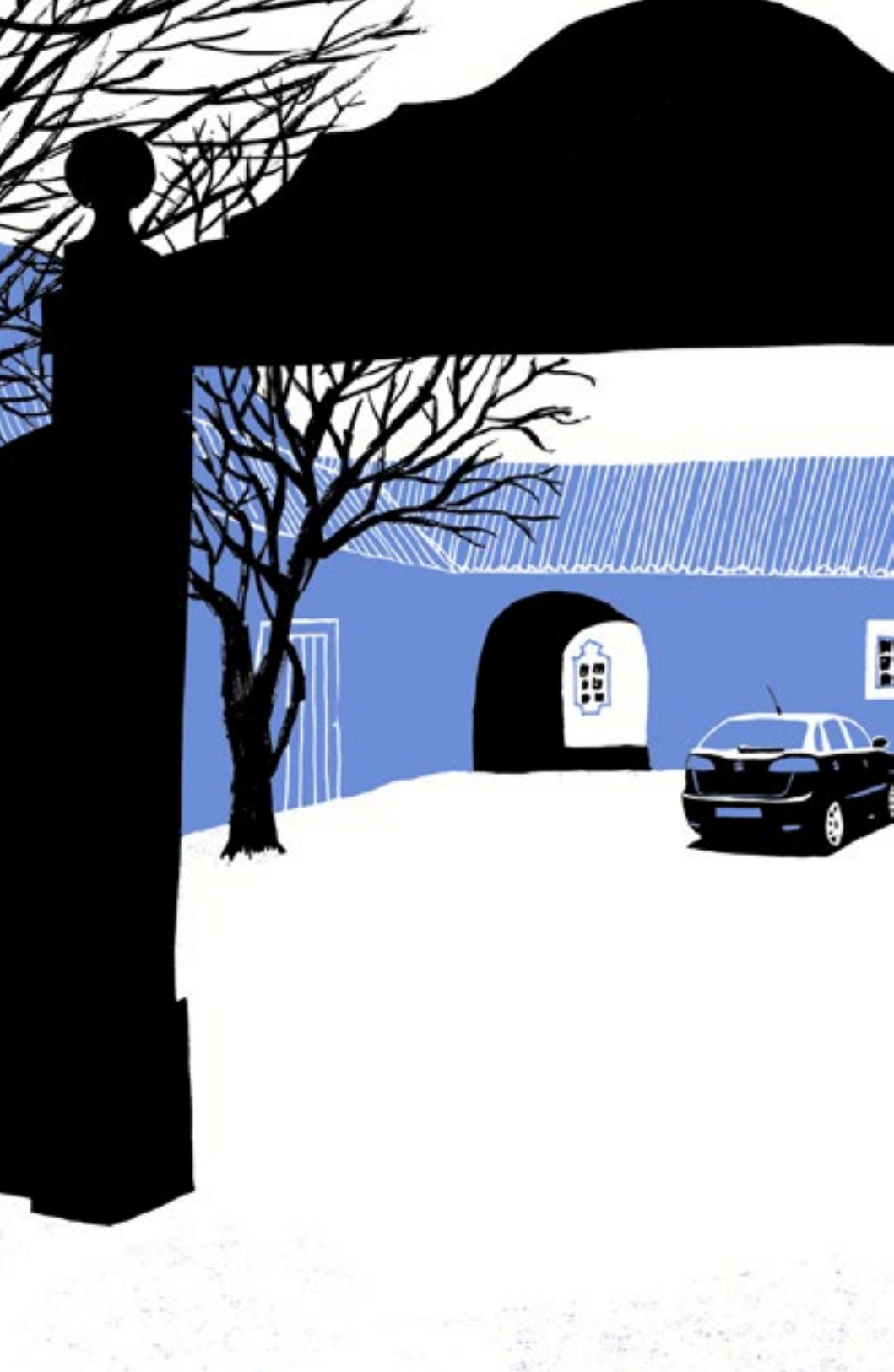
Auf den wenigen Fotos, die gemacht wurden, nachdem er fort war, wirken wir wie eine Handvoll Münzen, die in die Luft geworfen worden und kreuz und quer heruntergefallen waren, weit auseinander. Zum Beispiel das, auf dem Blanche mich anschaut, Schwarzer Elch den Himmel, das Fossil seine Turnschuhe und Miss Kitty eine dunkle Brille trägt und den Blick nach innen wendet, an Orte, die nur ihr allein vorbehalten waren.

Nach diesem Sommer, in dem alles in Brand geriet, tauchen wir fünf nie wieder alle zusammen auf den Fotos auf. Es war der Sommer der Großen Durchquerung der Todeswüste. Oder einfach der Sommer der Großen Durchquerung.

Ich erinnere mich daran, als wäre es gerade erst gewesen.







Kapitel 2

»Das Kind ist also der Zankapfel?«

Ich behielt die Worte im Mund wie ein Bonbon, das ich unfreiwillig hinunterschlucken sollte. Langsam zerkaute ich sie und versuchte zu verstehen, was sie bedeuteten. Worte, die schimmelig und seltsam schmeckten wie die Kekse, die Tante Prazeres auf den Kaffeetisch gestellt hatte.

»Bolota kann nichts dazu«, sagte Papa. »Sie wurde geboren, als sie an der Reihe war.«

»Bolota! Krümel – das ist doch kein richtiger Name!«, fiel ihm Tante Prazeres ins Wort. »Und wer kann dann etwas dazu?«

»Niemand. Wir beide. Dieses Land, in dem nichts vorangeht.«

»Red keinen Unsinn, João Miguel«, sagte sie nun und reckte ihren Brontosaurushals. »Eine Ehe geht nicht einfach so in die Brüche. Und Arbeit gibt es

immer. Ihr habt geglaubt, das Geld fällt einfach so vom Himmel, und habt es für puren Luxus verschleudert. Und jetzt ...«

»Ich bitte dich, Tante Prazeres, es ist schon spät ...«

»Keiner hört gern die Wahrheit.«

Sie drehte sich zu ihrer Schwester um, einem Dinosaurier mit kürzerem Hals, der mit dem schwierigen Namen.

»An Arbeit fehlt es nie. Nicht wahr, Maria das Dore? Wie lange suchen wir nun jemanden, der sich um den Hof kümmert?«

»Bald drei Monate.«

»Wenn du gut zahlst, Tante, dann übernehm ich das.«

»Red keinen Unsinn, João Miguel. Ihr müsst euch wieder versöhnen, und du musst dir eine ordentliche Arbeit suchen.«

Und dann bekam ihre Brontosaurusstimme einen weinerlichen Tonfall: »Um Himmels willen, was soll bloß aus den Kindern werden?«

»Ach Tante, sie sind doch gar keine Kinder mehr ...«

Tante Prazeres seufzte und schob den Teller mit den Keksen zu mir herüber. Ihre Hand war beinahe